Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 50 (1954)

Artikel: Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana

Autor: Flückiger, Fred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vocabolario dei dialetti della Svizzera italiana

Primo fascicolo: A–Agnesa, Lugano 1952

Nach jahrzehntelanger Vorbereitung – die Sammlung des Materials begann 1907 – erscheint nun auch für die Südschweiz ein umfassendes Mundartwörterbuch und stellt sich würdig neben das Idiotikon, das Glossaire des patois de la Suisse romande und das Dicziunari rumantsch grischun. Wie die drei Werke der andern Sprachregionen wird auch das VSI von der Eidgenossenschaft unterstützt. Ausser dem hauptbeteiligten Kanton Tessin leistet auch Graubünden einen Beitrag. Leiter des Werkes ist seit einigen Jahren Prof. Silvio Sganzini in Lugano, der nun auch als Redaktor zeichnet.

Schon das älteste unserer grossen Mundartwörterbücher, das Idiotikon, beschränkte sich nicht darauf, den Wortschatz der Mundarten zu archivieren, sondern setzte sich ausserdem zum Ziel, der historischen und ethnographischen Forschung zu dienen. Noch ausgeprägter kommt die Vielheit der Ziele im Glossaire und im Dicziunari zur Geltung. Ihrem Beispiel folgt das VSI und wird wie sie zu einer eigentlichen Enzyklopädie des Volkslebens, wie Karl Jaberg in der Vorrede sagt. Es berücksichtigt die politische und kirchliche Geschichte, beschreibt Sitten und Volksbräuche, Trachten und Schmuck, handwerkliche und bäuerliche Arbeitsmethoden und Geräte. Diese Berücksichtigung der Sachkultur bedingt wie beim Glossaire und beim Dicziunari die Illustration vieler Artikel mit Skizzen und Photographien.

Das Material des VSI – ungefähr zwei Millionen Zettel – ist nun in der neuen Kantonsbibliothek von Lugano untergebracht und besteht zur Hauptsache aus den Antworten von Korrespondenten aus 264 Gemeinden. Dazu kommen Aufnahmen von Exploratoren, Auszüge aus linguistischen Werken und, in geringerem Masse, aus der Mundartliteratur. Der Sprachatlas Italiens und der Südschweiz von Karl Jaberg und Jakob Jud, die beide als Mitglieder der philologischen Kommission am VSI tätig Anteil nahmen, die Wörterbücher der Nachbarmundarten (Monti für Como, Cherubini für Mailand, das DRG für das Rätoromanische) werden ständig zum Vergleich herangezogen.

Die italienischen Mundarten der Südschweiz haben mit Ausnahme derjenigen der grösseren Zentren und des Mendrisiotto, die unter dem Einfluss des Lombardischen stehen, ihre individuelle Prägung gut bewahrt, wobei das Bergellische Gemeinsamkeiten mit dem Rätoromanischen aufweist. Es war deshalb recht schwierig, all die voneinander abweichenden Schreibungen der Korrespondenten mit einem auch dem gebildeten Laien verständlichen Transkriptionssystem zu erfassen. Dieses Problem hat eine einfache, auch den Philologen befriedigende Lösung gefunden: Die Stichwörter und die Belege im Text der Artikel sind in einer vereinfachten, die lautlichen Varianten dagegen in phonetischer Transkription wiedergegeben. Hinter dem Stichwort stehen, beginnend mit Bellinzona, die phonetischen Varianten, dann folgen schriftitalienisch die Bedeutungen, weiter eine Auswahl wörtlich ins Italienische übersetzter Belege zu einer jeden Bedeutung und schliesslich, in Kleindruck, Wortgeschichte und Bedeutungsentwicklung.

Den Artikeln des 1. Heftes geht u.a. das Verzeichnis der Aufnahmeorte, das Transkriptionssystem und eine sehr ausführliche Bibliographie voraus. Orts- und Per-

sonennamen figurieren im VSI nur insofern, als sie zur Worterklärung nötig sind und sollen als selbständiges Werk erscheinen.

Wir greifen nun einige volkskundlich interessante Artikel des ersten Heftes heraus, ohne hier zu den in vielen Fällen Neues vorbringenden etymologischen Erklärungen Stellung zu nehmen. Die Artikel Abat, Abatìn, Abundi, Abrenunzi und Ágata betreffen kirchliche Bräuche, über die bisher wenig oder nichts veröffentlicht worden ist. Die volkskundliche Literatur der Südschweiz hat sich bisher (abgesehen vom Sprachatlas) vor allem Sprichwörtern und Kehrreimen (Pellandini, Walter Keller) und dem Volkslied (Indergand) gewidmet.

Abat, Abatìn sind über den ganzen Tessin verbreitet und bezeichnen eine Art Skapulier, bestehend aus zwei Stoffstücken, auf die mit Seide religiöse Bilder gestickt sind. Es wird als Zeichen der Frömmigkeit um den Hals getragen oder in der Stube, im Schlafzimmer oder über der Wiege aufgehängt.

Abundi. Getreu seiner Zielsetzung geht das VSI bei Gelegenheit der Heiligennamen auf die Geschichte und die örtlichen Bräuche der Heiligenverehrung ein. *Abundi* 'Abbondio' ist als Patron der Diözese Como, zu welcher der grösste Teil des Tessins bis 1884 gehört hat, einer der wichtigsten Heiligen der Südschweiz. Sganzini schildert einige Bräuche des festlich begangenen Abbondio-Tages (31. August), im Sopraceneri, Misox und Calancatal der Tag der Alpabfahrt. Die Viehbesitzer stiegen auf ihre Alpen, verbrachten den Tag und einen Teil der Nacht oben und kehrten am 1. September ins Tal zurück (*faa Sant'Abundi*). Heute schwindet der Brauch. Immerhin fällt auf diesen Tag die mit Rahm, statt mit Wasser zubereitete Polenta. Die Alpgenossen stiften Weihegaben. Sie erhalten beim Nachtessen von den Sennen in der Freizeit geschnitzte Löffel (Bavonatal), weshalb denn auch hier das Heimholen des Viehs heisst: *naa töö la ghèe* 'den Löffel holen gehen'. Nach dem Mahl wurden Freudenfeuer angezündet, man tanzte und sang. Man ritt auf der *stampa*, einem grossen Balken, der sich wie eine kreiselnde Schaukel auf einem groben Zapfen drehte. In Broglio heissen die Alpbesitzer, die ihr Vieh am 31. August ins Tal holen 'Sankt Abbondio-Leute'. In andern Tälern (Misox) erhält der Tag seinen Namen von der jetzt stattfindenden Teilung der Alpprodukte. Man trifft hier Bräuche, wie die Armenspende, die auch aus der deutschen Schweiz bekannt sind. In Soazza melden sich die z. T. von weither kommenden Armen mit der Formel:

Gli è scia cui da Sant'Abondi 'die Sankt Abbondio-Leute sind da'.

Die Umschreibung von Personen mit 'quelli da', die auch in andern romanischen Mundarten geläufig ist, erscheint in Cavergno zur Bezeichnung der Taufpaten: *chii da l'abrenunzi*.

Abrenunzi. Mit dem örtlichen Taufritual offenbar genau vertraut, vermag Sganzini die merkwürdige Form einfach zu erklären: Bei der Taufe erklären die Taufpaten im Namen des Täuflings feierlich das Abrenuntio, den Verzicht auf alle Verlockungen des Teufels.

Ágata. Unter den weiblichen Heiligen, welchen in der Südschweiz Kirchen, Kapellen oder Altäre geweiht worden sind, ist die sizilianische Märtyrerin Agathe die wichtigste. In Tremona, am Südhang des Monte San Giorgio, zu Füssen des von seinem Hügel weit über die fruchtbaren Fluren des Mendrisiotto blickenden Sant'Agata-Kirchleins, wurde am Sant'Agata-Tag (5. Februar) ein besonderes Brot gebacken. Sant'Agata ist im besonderen die Beschützerin der Schwangeren und der jungen Mütter. Am 5. Februar pilgerten die Frauen aus den Dörfern ringsum zum Kirchlein von Tremona, um die Heilige um reichlich fliessende Milch und glückliche Nährung ihres ersten Kindes zu bitten. In der Mundart von Meride oberhalb Tremona, ist der

Sinn des Agata-Kultes treu bewahrt: Man pflegte dort zu den jungen Frauen zu sagen: *O spusina, te se nàia a Sant'Agata a tö ul latt?* 'Bist du auf Sant'Agata gewesen, Frauchen, um Milch zu holen?' Und zum Scherz fügte man bei: *T'è purtá dree ul sedelin?* 'Hast du das Kesselchen mitgenommen?'

In reicher Zahl erscheinen schon in den wenigen Artikeln des ersten Heftes Sprüche Sprichwörter und Kehrreime, wie sie in dieser Zeitschrift früher schon (von Pellandini und Walter Keller) veröffentlicht worden sind. Zitieren wir als Kostprobe einige Belege aus dem Artikel Abece. *Abecee, cavra moca salta in pee.* 'abc, eine ungehörnte Ziege springt auf die Füsse'.

Abecedee, tira la gata per i pee;	'Abcd, zieh die Katze an den Füssen!
Se la passa per ca toa	Wenn sie bei dir zu Haus vorbeikommt,
tiragh la maza su la coa	hau' ihr mit dem Stock auf den Schwanz!
se la dis quaicòss,	Wenn sie was sagt,
digh che la gh'a el gòss (Soazza).	sag ihr, sie habe einen Kropf!'
Abecedee, al maèstar u voo danee,	'Abcd, der Lehrer will Geld,
al me pa u n'agh n'a;	mein Vater kat keines,
too sü i libri e scapa a ca!	nimm die Bücher und pack dich nach Haus!'

Besonderen Wert legt Sganzini mit Recht auf die knappe, aber prägnante Erklärung und Übersetzung der Belege. Das macht das VSI auch für den der Mundarten nicht kundigen Benützer zu einem leicht lesbaren, praktischen Nachschlagewerk. Ein Beispiel mag das illustrieren: Wir finden folgenden Spruch unter Adasi 'adagio'

D'april gnanca un fil,	D'Aprile neanche un filo
da masg adasg adasg	di maggio adagio adagio,
da sgiügn slarga l pügn.	di giugno allarga il pugno.

Die hier (SAVk 31, 66) für dieses Sprüchlein gegebene Erklärung 'svestirsi lentamente' führt den, der es nicht schon verstanden hat, in die Irre. Das VSI stellt den Sinn nicht nur mit der genauen Übersetzung, sondern mit dem einleitenden Hinweis 'rät zur Klugheit beim Anziehen leichter Kleider im Frühling' eindeutig klar.

Adess. Zu den vielen Belegen sei hier ein typischer und volkskundlich interessanter für die Bedeutung 'jetzt' aus dem Beitrag Pellandinis in Jahrgang 1, S. 35 dieser Zeitschrift hinzugefügt: Es handelt sich um eine Schlussformel aus Märchen: *E adess lùn l'è là e mi som chi.*

Wie eng verflochten beim Tessiner Volkslied und Umgangssprache sind, zeigt im Artikel Adìo die lustige Wortbildung '*diubela*' in *cantà a la diubela* 'aus vollem Halse singen', jenes Soldatenlied z.B., das anfängt *Addio bella, addio!*

Auf ein Beispiel alten Volksglaubens stösst man im Artikel adöss 'auf sich': *Chi sa spüda adòss, gh'a piü domà tri dì a morì* 'wer sich beim Spucken mit Speichel bespritzt, wird binnen dreier Tage sterben'.

Beispiele für die reiche sachkundliche Dokumentation des VSI bilden die Artikel acei und adraa.

Acei bezeichnet den Dreschflegel oder den Flegelstiel, vereinzelt (in Cavagnaga) auch die Bindung. Wie allgemein ist der Dreschflegel auch im Gebiet des VSI am Veralten. Es gibt Dörfer, wo sich ihn die Familien gegenseitig ausleihen! Es wäre verdienstvoll, wenn das VSI in Fällen wie dem von *acei*, wo sach- und wortgeschichtliche Probleme noch zu lösen sind, den Leser auf die neuere Literatur zur Sache verwiese (zum Dreschstock: Karl Jaberg, in Romanica Helvetica VI 75–77; allgemein zu Dreschgeräten: Dag Trotzig).

Adraa 'die Maispflänzchen häufeln' bietet ein Beispiel dafür, wie in der Fachsprache des Bauern uraltes Wortgut Jahrtausende überdauern kann. Die sachkundige Auskunftsperson des VSI aus Carasso belehrt uns genau über die Arbeit des Maishäufelns: «*Adraa* bezieht sich ausschliesslich auf das Häufeln von Mais, nicht etwa auch auf das der Kartoffeln. Beim Maisbau erfolgt ein zweimaliges Hacken. Beim ersten, *romp* 'brechen' genannt – man besorgt es im Mai, wenn die Stiele die Höhe von 15–20 cm er-

Sant'Agata

reicht haben – hackt man die ganze Oberfläche des Maisfeldes durch, reisst das Unkraut aus und erdünnert die Pflänzchen, wenn sie zu dicht stehen oder zu üppig gewachsen sind; beim zweiten Hacken, *adraa* genannt – man besorgt es Ende Juni, wenn die Pflänzchen 35–40 cm hoch sind – häufelt man die Erde zu den Stielen, weshalb diese Arbeit auch *tiraa sü la tera* genannt wird. Heutzutage wird der Mais in parallelen Reihen in etwa 70 cm Abstand gesät, und bei der Arbeit des *adraa* hebt man zwischen den Reihen V- oder U-förmige Fürchlein aus. Früher säte man *a spai* 'gestreut'. Da war die Arbeit des *adraa* mühsamer, weil die Erde rings um jede Pflanze als Kegel mit breiter Basis aufgehäufelt werden musste. Darum sagt man denn auch :*A adraa, a furia da star ghepp, al vegn a dorè al firòn da la schena*, 'beim Maishäufeln muss man sich ständig bücken, da tut einem schliesslich die Wirbelsäule weh'».

Volkskundlich interessant ist die Übertragung einer Ableitung dieses Verbs *adraa* (es stammt aus lat. iterare, das in Varros Werk über den Landbau das zweite Pflügen, später [bei Columella und Plinius] auch das zweite Hacken des Korns bezeichnet) auf das Sternbild des Orion. Im Misox und Calanca heissen die drei Sterne des Oriongürtels Adranc, was Sganzini erklärt als Iterantes 'die Hackenden, die Hacker' (sachlich einleuchtender wäre die Herleitung aus einem Iterare 'wandern', also Iterantes 'Wanderer'. Die Bedeutung 'wandern' erschliesst von Wartburg aus nordfranzösischen Formen zu iterare). Im Misox sagt man: *Chi che gh'a la famiglia da vestii, i métiga i adranc a drumii* 'wer eine Familie zu kleiden hat, muss den Orion(gürtel) schlafen legen'. Die drei Mittelsterne des hell leuchtenden Wintergestirns zeigen den für ihre Kinder spinnenden und webenden Frauen an, ein wie langer Teil der Nacht ihnen zur Arbeit noch bleibt. Sie können erst aufhören, wenn der Orion untergeht.

Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Lieferung aus den reichen ungehobenen Schätzen des Vocabolario und wünschen dem grossen Unternehmen gutes Gelingen.

P. Fred Flückiger, Bern